

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 138.

Berlin, Donnerstag den 18. November

1847.

### Polen.

Trentowski's System,  
dargestellt und beurtheilt von J. J. Kraszewski.\*)

Den Namen Trentowski's kennen die Leser des Magazins bereits aus früheren Berichten über einen Theil der philosophischen Arbeiten, mit welchen dieser regsame Gelehrte seine Nation in kurzer Zeit bereichert hat. Am nächsten wurde damals auf das von ihm aufgestellte System nationaler Erziehung eingegangen, das bei allen Mängeln sich inzwischen bei seinen Landsleuten doch immer weitere Bahn gebrochen hat und schon deshalb nicht ohne großen Einfluß geblieben ist, da es den ersten Versuch bildet, die Resultate der deutschen Philosophie auch bei unseren Nachbarn ins praktische Leben einzuführen. Zu einem neuen System hatte es Trentowski, so sehr auch sein Streben dahin ging, so sehr er, wie auch Andere seiner Landsleute, namentlich Libelt (in seiner Schrift: *filozofia i krytyka*, Posen 1843), das Bedürfnis, über den Standpunkt der Hegelschen Philosophie hinauszugehen, fühlte, damals doch noch nicht gebracht, und was er für neu und eigenthümlich ansah und ausgab, war nichts als ein unruhiges Umherschweifen zwischen den in Deutschland herrschenden und kämpfenden Systemen. In seiner Logik oder, wie er sie etwas weitschichtiger nennt: *Mysłni czyli Calokszalt Loiki Narodowej* (Denklehre oder Inbegriff der nationalen (!) Logik) ist Trentowski nun einen Schritt weiter vorgebrungen, und man kann nun wenigstens genau den Weg bezeichnen, den seine Speculation festhalten zu wollen scheint. Er selbst besitzt im Uebrigen Bereitwilligkeit genug, sein System zu kommentiren und seine Richtung vorweg anzugeben, so daß man ihn nicht lange auf falscher Fährte zu suchen hat; nur schwächt er das Verdienst dieser Offenheit allzu sehr durch das Pathos der übergroßen Verheißungen, welche darin auf eine von ihm erfundene Philosophie, und als ob diese die absolute und letzte seyn werde, zugleich immer liegen. Wir haben schon früher Veranlassung genommen, diesen Ton der polnischen Philosophen zu rügen, und ihnen nahe gelegt, daß es leichter ist, eine neue Philosophie zu versprechen, als zu erzeugen. Denn wir haben ja die Erfahrung hier ganz in der Nähe gemacht. Der oben genannte Kritiker Kraszewski muß hierin ganz gleich mit uns denken, wenn er Trentowski gleich im Eingange das Wort von Rosenkranz: „Es kann niemals ein letztes System der Philosophie geben“ — vorhält.

Kraszewski, dem wir hier zum ersten male auf diesem Felde begegnen, verdient als der Mann, der gegenwärtig, was ohne Uebertreibung gesagt werden kann, die ganze polnische Literatur beherrscht, wohl, daß wir hier auch von seiner früheren schriftstellerischen Wirksamkeit ein paar Worte sagen. Schon seit mehreren Jahren bildet er das Centrum der literarischen Welt Litthauens. Seine Feder ist unaufhörlich thätig, und seine vielgelesenen Produkte würden dem Publikum unzweifelhaft von noch nachhaltigerem Nutzen seyn, wenn er mit weniger Hast und etwas mehr Gewissenhaftigkeit arbeitete. Es ist ihm leicht, in wenigen Wochen einen voluminösen Roman ins Volk zu schleudern. Lange schien er bei der Belletristik stehen bleiben zu wollen; seine kritischen Versuche in der „Warschauer Bibliothek“ zeugten, wenn auch von Talent, doch nicht von besonderer Vorliebe für die mühsamere Schriftstellerei. Und gerade an einer tüchtigen Kritik fehlte es in Polen zu jeder Zeit; abgesehen von Grabowski, hatte sich keine kritische Autorität aufgeschwungen. Auch er gehörte Litthauen an, so daß man also genöthigt ist, die ersten Anfänge polnischer Kritik dorthin zu verlegen, wo der ehemalige Wirkungskreis der Lelewel, Mickiewicz und Dnaciewicz war. Es hätten die hier angelegten Keime sehr fruchtbar werden können, wenn inzwischen nicht eine Zeit gekommen wäre, in der das litthauische Schriftstellertum seinen nationalen Charakter zu verlieren schien und von der übrigen gelehrten Welt mit Mißtrauen beobachtet wurde. Auch Kraszewski wurde von dem Vorwurfe des Aristokratismus und der Indolenz in Sachen der Nationalität getroffen, und das Vertrauen gegen ihn begann allgemein zu wanken. Man kann nun wohl einräumen, daß der Argwohn in Polen ein böses und leicht reizbares Gespenst seyn muß, wenn Kraszewski's Verhalten schon einen hinreichenden Stoff zu Verdächtigungen gab. Freilich ist in einem unterdrückten Volke der Argwohn immer eine sehr gedehnte Pflanze. Kraszewski erkannte den Nismuth, welchen sein vermeintlicher Anschluß an die unpatriotische Partei der Rzewuski und Genossen erregt hatte, und er suchte seinen Ruf durch eine öffentliche und

offene Erklärung zu Gunsten der Nationalen wieder herzustellen. Dies scheint ihm durchaus gelungen zu seyn, denn es haben seither unseres Wissens sich laute Zweifel gegen seinen Charakter mindestens nicht vernehmen lassen. Nicht wenig mag das Verdienst, welches er durch seine neuesten Publicationen, zu welchen wir seine „Geschichte Litthauens“, über die wir uns hier Näheres zu berichten vorbehalten müssen, rechnen, um die nationalen Interessen sich erworben, beigetragen haben, die letzten Zweifel zu ersticken.

Wir sehen Kraszewski nun als Kritiker vor uns, der über seinen philosophischen Landsmann mit Strenge zu Gericht sitzt. Sein Urtheil ist ohne Besiegung und ohne Rückhalt, auch ohne Kraszewski's Versicherung erkennt man ihm das Bestreben an, sich fest an der objektiven Wahrheit zu halten. Wollten wir ausführlich seyn, so müßten wir mit dem Kritiker den Weg durch die ganze Trentowskische Logik machen und das doppelte Amt übernehmen, die eine wie die andere Ansicht zu erörtern. Das würde hier aber zu weit führen, und wir beschränken uns darauf, im Allgemeinen die Standpunkte des Freiburger Philosophen, so weit wir sonst darüber noch nichts gesagt haben, und des Kritikers mit den eigenen Worten derselben zu bezeichnen. Von früherher wissen wir schon, daß Trentowski die Intention hat, die Gegensätze des Begriffs zur Einheit zu erheben und sich sowohl vom absoluten Idealismus wie vom Materialismus frei zu halten. Die höhere Einheit wird ihm dargestellt in dem Ich, das in Gott und im Menschen Materie und Geist verbindet, aber weder ausschließlich Materie, noch ausschließlich Geist ist, sondern beides zugleich, indem es die Einheit nicht nur darstellt, sondern auch dieselbe schafft und im Menschen das Zeichen seiner Göttlichkeit ist. Der relative Unterschied und die absolute Einheit sollen die Eigenthümlichkeit der Methode Trentowski's bilden, obgleich sie, wie Kraszewski richtig bemerkt, im Grunde nichts Anderes sind, als die umgestellte Synthese Hegel's, die Negation der Negation, welche zum Erfassen der Theses und Antitheses zurückkehrt. Er räumt relative Unterschiede ein, sieht jedoch absolut Alles in der Einheit; so nimmt er die einseitigen Ansichten der Materialisten und Idealisten in sich auf und sucht sie zu vermitteln. Die empirischen und metaphysischen Elemente als Stückweise, einseitige Wahrheiten erfassend, sucht er aus ihrer Vermittelung die ganze Wahrheit. Das ist der allgemeine, mit logischer Bündigkeit sich entwickelnde Gedanke dieses Systems. Auf ihn — fährt Kraszewski fort — gründet sich diese neue Philosophie, welche sehr heftig gegen den Vorwurf des Syncretismus, Eklektizismus und der Mittelmäßigkeit auftritt und durchaus auf eine organische Totalität besteht. Trentowski betrachtet sein System nicht bloß als ein ihm individuell eigenthümliches, sondern, was er hier das erste Mal offen ausspricht, als das System des slavischen Geistes. In der Vorrede zu seiner Logik heißt es daher: „Der Franzose sieht die Wahrheit in der Empirie, der Deutsche in der Speculation, der Eine wie der Andere sieht auf abschließendem, einseitigem Standpunkte; wir enthüllen eine unbekante, neue Welt.“

Von dieser vermeintlich neuen Entdeckung ausgehend, daß die Extreme nur Bruchstücke der Wahrheit sind und die ganze Wahrheit in der Synthese der Gegensätze liegt, sucht nun Trentowski fortwährend die Gegensätze aufzuheben und auf dieser Operation sein System zu erbauen. Das alte a priori und a posteriori verwandelt sich bei ihm in ein a totali. Die neue Welt, welche die ideale mit der realen verbinden soll, heißt die wirkliche. Es ist dies nicht mehr die Philosophie des Seyns, sondern des Daseyns, auf das letztere stützt sie sich durchaus. Ein numenales Seyn zulassend, schreitet sie so gleich darüber weg zum phänomenalen Seyn und sucht sich im Phänomen einzunisten. Selbst über die Zeitlichkeit hinaus scheint sie hinter dem Phänomen zu fagen, und indem Trentowski dem Hegelschen System das Verharren in der Endlichkeit vorwirft, sieht er nicht ein, wie sehr er selbst in den Gränzen einer engen Endlichkeit gefangen ist.

Die empirische Allheit und die spekulative Einheit verbinden in seinem Systeme sich zur Totalität, welche jedoch die Einzelheit bildet. Totalität und Einzelheit werden der Ausdruck des Systems. Von diesem Standpunkte ausgehend, unterscheidet im Hinblick auf die Totalität der Wirklichkeit Trentowski vom Schöpfer — die Schöpfung. Hier trennt er sich gewissermaßen von denen, die er an vielen Stellen für seine Meister erklärt, vom Vater des Pantheismus, Spinoza, und vom Geseßgeber desselben, Hegel; er verkündigt einen abgesonderten Gott hinter der existirenden Welt, jedoch nicht so, daß er mit ihr überhaupt in keiner Verbindung mehr stände. Im Gegentheil, das Verhältniß Gottes zur Welt giebt Trentowski an als das Verhältniß des Autors zu seinem Werke. „Die allmächtige Totalität umgab sich als Sonne der Sonnen mit der unendlichen Strahlenglorie,

\*) Leipzig, 1847.